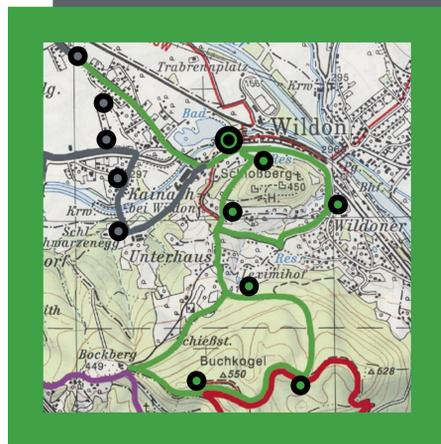


Pfarrkirche St. Maria Magdalena

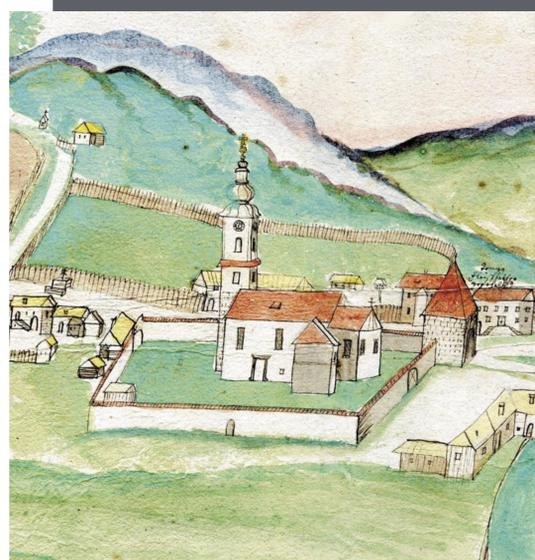


Postkarte um 1915.
Privatbesitz

Hengist Wanderweg / Etappe Wildon

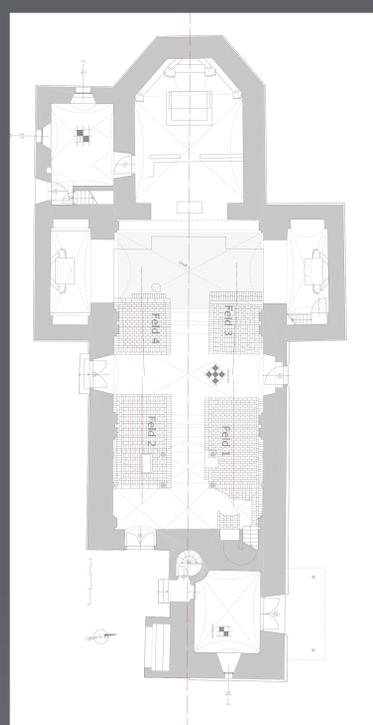


Sie befinden sich hier



Magdalenenkirche und Friedhof auf der
sog. Weintazkarte von ca. 1730. Stmk. Landesarchiv

Grundrissplan der Kirche St. Magdalena. BDA, Conserve



Die **Pfarre Wildon** wird im Jahre 1252 erstmals urkundlich genannt, bildete jedoch schon 1218 zusammen mit St. Margarethen und Lang den südöstlichsten Teil des in jenem Jahre neu gegründeten Bistums Seckau. Jahrhundertlang gehörten lediglich Wildon, Unterhaus und Kainach zum Pfarrsprengel, der erst um 1750 über die Mur (heutige Gemeinde Stocking) ausgriff und 1785 um Weitendorf erweitert wurde. Das Vorschlagsrecht für den Pfarrvikar von Wildon lag bis 1743 beim Pfarrer der alten Mutterpfarre St. Lorenzen am Hengsberg.

Die **gotische Kirche zur hl. Maria Magdalena** (Jahreszahl 1487 außen am Turmuntergeschoß) wurde in den Jahren 1671–1676 durch Franz Isidor Carlone im **Barockstil** größtenteils neu gebaut. Den Hochaltar baute der Grazer Bildhauer Veit Königer, das Hochaltarblatt „Tod der hl. Magdalena“ stammt von Hanns Adam Weißkircher, Hofmaler der Fürsten von Eggenberg. Orgelprospekt und Kanzel standen bis 1784 in der Grazer Karmeliterkirche.

Neben der Pfarrkirche stand noch im Jahre 1607 eine der **hl. Katharina** geweihte Eigenkirche der Herren der Burg Ful und des „Turmes ob der Kirchen“, beide gelegen am Wildoner Schlossberg.

Der die Pfarrkirche umgebende **Friedhof** musste im Jahre 1831 aus Gründen der Sanitätspolizei nach außerhalb des Marktes (Kainach bei Wildon) verlegt werden. Unter der Kirche befinden sich zwei **Grüfte**.

An historisch interessanten **Grabdenkmälern** in der Kirchenmauer sind zu nennen der große Gedenkstein für die Familie des Geheimen Rates und obersten Landzeugmeisters der niederösterreichischen Lande **Maximilian Leysser** (gest. 1555), das Monument für den Pfleger auf Oberwildon **Christoph Nell** und seine Familie, ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert, der Grabstein für den Ratsbürger **Hans Teckinger** (gest. 1561), einen Protestanten, und schließlich der Epitaph für den 1804 verstorbenen Herrn auf Oberwildon **Dr. Joseph Edlen von Griendl**.

Der **Pfarrhof** jenseits der Straße, von 1785 bis 1966 Sitz eines Dekanates, enthält in seinen Fundamenten Steine des 1856 eingestürzten Bergfriedes der Burg Oberwildon.



Bis 1819 war dieser Römerstein in der Pfarrkirche eingemauert. *Histor. Landeskommision*

